

Grundschulen in der Corona-Pandemie **Verlässlichkeit und Sicherheit durch Wechselunterricht bis Ostern**

Stellungnahme der Landesgruppe Rheinland-Pfalz des Grundschulverbands vom 1. Februar 2021

Am 13. März 2021 jährt es sich, dass alle Schulen in Rheinland-Pfalz zum ersten Mal erfuhren, dass sie geschlossen werden und Kindern pädagogische Angebote für zu Hause unterbreiten sollen. Inzwischen haben Schulen ein knappes Jahr Erfahrungen im Gesundheits- und Hygieneschutz, im Planen von Konzepten und mit der Organisation von diversen Unterrichts- und Betreuungsszenarien gesammelt. Die Baustellen sind bekannt und auch, dass Covid-19 die Gesellschaft noch weit über den Sommer 2021 hinaus beschäftigen wird. Kinder, Eltern und Schulen brauchen jetzt für die verbleibenden Pandemie-Monate mehr Verlässlichkeit und Stabilität und vor allem Lösungsansätze, die längerfristig tragen, weil die bisherige Kurzfristigkeit von Änderungen das System und alle Beteiligten deutlich überfordern.

Alle wissen:

- Zwischen gesundheitsschützenden und pädagogisch ausgerichteten Maßnahmen bestehen nichtlösbare Widersprüche.
- Kontinuierliche Präsenz in Kita und Schule wäre zur Sicherung von Kindeswohl und Bildungsgerechtigkeit dringend erforderlich, ist aber zum Schutz von Kindern und Pädagog*innen kaum verantwortbar.
- Es ist nicht gesichert, wie stark Kinder zum Infektionsgeschehen beitragen. Auch über die neu auftretenden Mutationen weiß man noch zu wenig. Diese führten aber dazu, dass der Beginn des Wechselunterrichts in Rheinland-Pfalz letzte Woche sehr kurzfristig abgesagt wurde.
- Die Dokumentation und Bewertung von Arbeitsergebnissen und Lernfortschritten der Schüler*innen unterliegen den von der Pandemie bestimmten Bedingungen.
- Die unterschiedlichen Ansprüche und Möglichkeiten von Eltern erhöhen die Unterschiedlichkeit in den Bildungschancen der Kinder. Die Belastung von Eltern wird zur Belastung für die Kinder.
- Schulleitungen und Lehrkräfte sind durch die parallele Organisation und Gestaltung von Präsenz- und Fernunterricht am Rande des Leistbaren angelangt.
- Das Aufrechterhalten des Kontakts zu allen Schülerinnen und Schülern, insbesondere zu Kindern aus benachteiligten Familien, belastet Lehrkräfte emotional und zeitlich.
- Die digitale Technik hat noch keine fundierte Basis. Die Auseinandersetzung mit dem Einsatz digitaler Medien für die Kommunikation und die Übermittlung von Arbeitsaufgaben hat trotzdem zur Weiterentwicklung im Umgang mit ihnen geführt.

**Planungssicherheit und Kontinuität müssen
trotz sich ändernder Inzidenzwerte gewährleistet werden.**

Schulen und Kinder brauchen verlässliche Organisationskonzepte,

die soziale Kontakte zu Gleichaltrigen und eine stabile Tagesstruktur bieten. Um dies zu unterstützen muss die Unterrichtsorganisation mindestens bis zu den Osterferien von einem Wechselunterricht zwischen Präsenz und Distanz in Halbgruppen ausgehen können. Ein Tag in der Woche sollte für Kinder, die zusätzliche unterstützende Maßnahmen benötigen, zur Verfügung stehen.

Dieses Modell ist zwangsläufig verknüpft mit einer Reduzierung der Unterrichtszeit, der Aussetzung des Ganztags sowie der Unterstützung durch Sonderpädagog*innen und pädagogischen Mitarbeiter*innen. Auch sollten Grundschullehrer*innen eigenverantwortlich entscheiden können, welche Nebenfächer sie in ihrer Lerngruppe unterrichten. Die verlässliche Betreuung von Kindern, die zuhause nicht von den Eltern versorgt und unterstützt werden können, muss ergänzend sichergestellt und finanziert werden.

Schulen brauchen erweiterte Freiräume und Verantwortungen in pädagogischen und organisatorischen Bereichen.

Die Schulen können am besten einschätzen, welches Szenario sie aufgrund der aktuellen Infektionszahlen an ihrem Standort verantworten können. Sie agieren eigenverantwortlich in Bezug auf die Planung, Durchführung und organisatorische Regelungen der Notbetreuung, des Ganztagschulbetriebs und stimmen sich eng mit den verantwortlichen Gremien vor Ort ab.

Der Gesundheitsschutz von Kindern und Pädagog*innen bildet die Grundlage für Präsenzunterricht und muss oberste Priorität haben.

Strikt getrennte Lerngruppen sind Voraussetzung für mehr Gesundheitsschutz. Dazu tragen die bei Wechselunterricht geringere Kinderzahl in der Schule und eine feste Raumzuordnung bei. Lehrkräfte sowie Pädagog*innen in Kitas und Schulen sind in der Reihenfolge der Impfberechtigten unabhängig vom Alter zeitnah zu berücksichtigen.

Kinder und Schulen brauchen persönliche Kontakte und soziale Beziehungen.

Vorteile im Wechselunterricht mit Präsenzpflicht sind der gesicherte direkte Austausch zwischen Kindern und Lehrkräften sowie die Gewissheit, dass Kinder, die zu Hause keine Unterstützung erhalten können, im Kontakt mit der Schule bleiben. Lernchancen bleiben erhalten.

Schulen in benachteiligten Lagen brauchen in dieser Zeit jedoch mehr Kapazitäten, da einerseits die Unterstützung der Kinder mehr Zeit erfordert, andererseits die Kommunikation mit den Eltern noch dringlicher, aber ebenso aufwändiger ist.

Die Sicherung des Kindeswohls bedeutet eine hohe Verantwortung für die Schulen.

Kinder brauchen wertschätzende Formen der Lern- und Leistungsdokumentation und eine Übergangsgestaltung, die der Pandemiesituation angemessen ist.

Alle Kinder erfahren zurzeit Lernbedingungen, auf die die geltenden Vorgaben für Dokumentation und Bewertung von Lernergebnissen und Abschlüssen nicht ausgerichtet sind. Bewertungsmaßstäbe sowie die Einordnung von Lernerträgen und Kompetenzerwerb verlangen jedoch in der jetzigen Sondersituation angepasstes Vorgehen.

Welche Basiskenntnisse können z. B. in der Alphabetisierung am Ende der 2. Jahrgangsstufe vorausgesetzt werden, wenn diese Kinder nach der Einschulung nur ein halbes Jahr regulären Unterricht erlebt haben und seitdem unter einschränkenden Bedingungen beschult wurden? Die Ausnahmesituation gilt für alle Jahrgänge, insbesondere aber für die Übergänge. Das Weiterlernen in der nächsten Stufe muss anschlussfähig gestaltet werden. Vorgaben für die Dokumentation des Lernstands und Bewertungsmaßstäbe für die Zeugnisse sind diesem Ziel anzupassen und auch an die weiterführenden Schulen zu kommunizieren.

Schulen und Kinder brauchen Professionalisierung im Umgang mit der digitalen Technik.

In der Grundschule tritt die Nutzung digitaler Medien für die Kommunikation im Fernunterricht für die Gestaltung gemeinsamer Aktivitäten der Lerngruppe und für die Vermittlung von Lernaufgaben zurück hinter den hohen Bedarf an individueller Zuwendung, pädagogischen Beziehungen und direkter Kommunikation. Zudem ist das Vorhandensein von Technik in der Schule nur eine Seite, die Medienkompetenz der Kinder und die Ausstattung in der häuslichen Lernumgebung bestimmen den gesamten Rahmen.

Bei der Ausgestaltung des Supports für die Schulen, müssen auch die Beratung von Eltern (z. B. für den Umgang mit eingesetzten Formaten) und die Hilfe für Kinder bei technischen Fragen mitgedacht werden.

Die Organisation im Wechselunterricht muss in ihrem Grundansatz Bestand haben, auch wenn sich Inzidenzwerte ändern, damit die Schulen Planungssicherheit bekommen. Der Zeitraum dafür sollte mindestens bis zu den Osterferien festgeschrieben werden, und die Präsenzpflicht sollte nur während festgelegter Lockdown-Phasen aufgehoben werden.

Rückfragen bitte an:

info@grundschulverband-rlp.de